

NS-PROVENIENZFORSCHUNG UND RESTITUTION: ETHISCHE VERPFLICHTUNG UND STRATEGISCHE AUFGABE FÜR BIBLIOTHEKEN – AM BEISPIEL DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT WIEN

HOHE SENSIBILITÄT FÜR DIE GESAMTE VERGANGENHEIT DER EIGENEN INSTITUTION

Seit ihrer Errichtung im Jahr 2004 besteht an der Medizinischen Universität Wien eine hohe Sensibilität für das Thema Medizin und Nationalsozialismus. Dieses Selbstverständnis spiegelt sich auch in der Präambel der Satzung:

Die Medizinische Universität Wien wird sich an den Zielen einer humanen Gesellschaft orientieren und bekennt sich zum Prinzip der Gerechtigkeit und der Gleichheit aller Menschen, ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Abstammung, ethnischen Zugehörigkeit und Religion, zur Internationalität sowie zur Mitverantwortung für ihre rezente Vergangenheit.¹

Grundgelegt wurde dieses Bekenntnis durch die Erfahrungen der damaligen Medizinischen Fakultät der Universität Wien (Vorgängerinstitution der heutigen Medizinischen Universität Wien) in den 1990er Jahren. Damals wurde, auch aufgrund internationaler Kritik am unkritischen Umgang mit der Geschichte der eigenen Institution, ein Senatsprojekt zur Erforschung der problematischen Entstehungsgeschichte des Anatomieatlas von Eduard Pernkopf (1888–1955) in Auftrag gegeben²; daran anschließend erfolgte eine eingehende Auseinandersetzung mit diesem Thema in medizinischen Fachzeitschriften³. Auch die Vertrei-

-
- 1 Mitteilungsbblatt der Medizinischen Universität Wien, Studienjahr 2003/2004, ausgegeben am 16.9.2004.
 - 2 Vgl. Gustav Spann: Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938–1945. Senatsprojekt der Universität Wien. Hg. vom Akademischen Senat der Universität Wien. Wien: Universität Wien 1998.
 - 3 Vgl. Peter Malina: Eduard Pernkopfs Anatomie oder: Die Fiktion einer »reinen« Wissenschaft. In: Wiener Klinische Wochenschrift: The Middle European Journal of Medicine 109 (1997), H. 24, S. 935–943. Daniela C. Angetter: Anatomical science at the University of Vienna 1938–45. Senate Project of the University of Vienna. In: Lancet 355 (2000), H. 9213, S. 1454–1457; Michel C. Atlas: Ethics and access to teaching materials in the medical

bung der Hochschullehrer von der damaligen Medizinischen Fakultät der Universität Wien nach dem »Anschluss« Österreichs an Hitler-Deutschland im Jahr 1938 wurde 1998 Thema eines Symposiums und einer Sonderausgabe der bedeutendsten medizinischen Fachzeitschrift in Österreich.⁴ Am 13. März 2008 erfolgte als bisheriger Höhepunkt der Beschäftigung mit der Vergangenheit die feierliche Enthüllung eines Mahnmals zum Gedenken an die im Jahr 1938 aus »rassistischen« oder politischen Gründen vertriebenen ProfessorInnen und DozentInnen.⁵

PROJEKT ZUR NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT WIEN

Im Januar 2007 wurde vom Leiter der Universitätsbibliothek ein Antrag für die Durchführung eines NS-Provenienzforschungsprojektes an das Rektorat der Medizinischen Universität Wien herangetragen. Angeregt wurde diese Initiative an der Medizinischen Universität Wien durch das bereits früher gestartete NS-Provenienzforschungsprojekt der Universitätsbibliothek Wien.

Auch wenn für die 2004 – gemäß Universitätsgesetz 2002⁶ – in die Autonomie entlassenen Universitäten keine gesetzliche Verpflichtung dafür besteht, sich mit NS-Provenienzforschung zu befassen, fand das Projekt die volle Unterstützung des Rektorates, wie in einem Schreiben von Rudolf Mallinger, dem für die Belange der Universitätsbibliothek zuständigen Vizerektor an der Medizinischen Universität Wien, deutlich zum Ausdruck kommt: »Das Rektorat ist mit Ihrem Vorschlag völlig d'accord und hat beschlossen, die Universitätsbibliothek zu beauftragen,

library: the Case of the Pernkopf atlas. In: Bulletin of the Medical Library Association 89 (2001), H. 1, S. 51–58; Sabine Hildebrandt: How the Pernkopf controversy facilitated a historical and ethical analysis of the anatomical sciences in Austria and Germany: A recommendation for the continued use of the Pernkopf atlas. In: Clinical Anatomy 19 (2006), H. 2, S. 91–100.

- 4 Vgl. Wolfgang Schütz, Karl Holubar, Wilfred Druml: On the 60th anniversary of the dismissal of Jewish Faculty members from the Vienna Medical School. In: Wiener Klinische Wochenschrift: The Middle European Journal of Medicine 110 (1998), H. 4–5, S. 113f.; Wolfgang Schütz: Vertreibung der Hochschullehrer aus der Medizinischen Fakultät – Betrachtungen aus zeitlicher Distanz. In: Jahrbuch 1999 – Schwerpunkt Euthanasie, NS-Medizin. Hg. vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands. Wien: DÖW 1999. Online: http://www.doew.at/thema/thema_alt/ns_wissen/medizin/schuetz.html (Stand: 3.5.2011).
- 5 Vgl. Die Presse (Wien), 13.3.2008.
- 6 Universitätsgesetz 2002. Österreichisches Hochschulrecht. Stand: BGBl. I Nr. 134/2008; 1.1.2009. Online: http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_bmwfcontent/UG_2002_Stand_1_Jaenner_2009.pdf (Stand: 3.5.2011).

analog zu der bisher bundesweiten Provenienzforschung vorzugehen.«⁷ Das NS-Provenienzforschungsprojekt der Medizinischen Universität Wien folgt somit den Bestimmungen des Kunstrückgabegesetzes⁸ sowie den Richtlinien und Empfehlungen des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und der Kommission für Provenienzforschung. Ziel des Projektes sind Auffindung, Dokumentation und Restitution von Büchern, die während des Nationalsozialismus geraubt und von den damals noch weitgehend eigenständig agierenden Instituts- und Klinikbibliotheken der ehemaligen Medizinischen Fakultät der Universität Wien erworben worden sind.

Für das NS-Provenienzforschungsprojekt der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien bestand vor dem Hintergrund des Umgangs der Medizinischen Universität Wien mit ihrer Vergangenheit bei allen Beteiligten an Universität und Universitätsbibliothek von Anfang an Konsens darüber, dass sämtliche geraubten Bücher an die ursprünglichen BesitzerInnen bzw. deren ErbInnen restituiert werden sollen.

Um dem wissenschaftlichen Anspruch gerecht werden zu können, der gerade bei einem so sensiblen Thema wie NS-Provenienzforschung außer Streit zu stellen ist, wurde von vorne herein die Entscheidung getroffen, dass weder eine studentische Abschlussarbeit in Auftrag gegeben werden sollte noch bereits an der Universitätsbibliothek beschäftigte MitarbeiterInnen nebenher NS-Provenienzforschung betreiben sollten. Vielmehr wurde mit Walter Mentzel ein in der Abwicklung wissenschaftlicher Projekte erfahrener (externer) Historiker als Projektleiter (20 Stunden) angestellt und aus Mitteln der Universität finanziert, der unabhängig von bestehenden Strukturen an Universität bzw. Bibliothek frei agieren kann. Zur Unterstützung bei der Autopsie der Bücher am Regal wurde eine weitere halbe Stelle aus Drittmitteln der Bibliothek finanziert. Nachdem sich bereits nach wenigen Monaten des ursprünglich auf zwei Jahre befristeten Projektes abgezeichnet hatte, dass deutlich mehr Zeit erforderlich sein würde, um die Ziele – Identifizierung der geraubten Bücher im Bestand der Bibliothek und Ausfindigmachen der ursprünglichen BesitzerInnen bzw. deren ErbInnen – erreichen zu können, gelang es 2010, den Projektleiter auf eine freigewordene unbefristete halbe Stelle zu übernehmen; bereits 2009 war der mit der Autopsie befasste Mitarbeiter auf eine an der Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin freigewordene unbefristete Stelle übernommen worden.

7 Schreiben Rudolf Mallinger, Vizerektor für Studium und Lehre, an Bruno Bauer, Leiter der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien, 5.2.2008.

8 Vgl. Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen und sonstigem beweglichen Kulturgut aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen und aus dem sonstigen Bundeseigentum (Kunstrückgabegesetz – KRG). BGBl. Nr. I 181/1998 idF BGBl. I 117/2009.

ÜBERPRÜFUNG DER BESTÄNDE AM REGAL

Hauptaufgabe der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien ist die Versorgung von ca. 3.400 ForscherInnen und ÄrztInnen sowie von ca. 8.500 Studierenden mit aktueller Forschungs- und Studienliteratur. Die Universitätsbibliothek versteht sich dabei als Hybridbibliothek; einerseits wird die digitale Bibliothek zügig weiterentwickelt, Ressourcen und Services werden verstärkt online angeboten, andererseits gilt es auch die nach wie vor nachgefragten und genutzten Bereiche der traditionellen Bibliothek zu bewahren.⁹

In etwa 780.000 Monografien und Zeitschriftenbände bilden den gedruckten Bestand der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien, der in der Hauptbibliothek im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien (Universitätskliniken), in zwei Zweigbibliotheken mit bibliothekarischer Betreuung (Geschichte der Medizin, Zahnmedizin) und in zahlreichen weiteren dezentralen Bibliotheksstandorten untergebracht ist.

Die historischen Bestände der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien stehen größtenteils in der Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin im Josephinum.¹⁰ Besonders wertvolle Teilsammlungen sind die Josephinische Bibliothek, die aus ca. 11.500 Bänden aus dem 15. bis 18. Jahrhundert besteht¹¹, und die so genannte Obersteiner-Bibliothek, benannt nach dessen Begründer Heinrich Obersteiner (1847–1922), der auch Gründer des weltweit ersten Neurologischen Instituts gewesen ist.¹² Ein Charakteristikum der Zweigbibliothek liegt darin, dass

9 Vgl. Bruno Bauer u.a.: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien – größte Medizinbibliothek Österreichs: Hybridbibliothek als Zukunftskonzept. In: *GMS Medizin – Bibliothek – Information* 9 (2009), H. 2-3, Doc55, S. 1–20. Online: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2009-9/mbi000183.pdf> (Stand: 3.5.2011).

10 Vgl. Burkhard Klebel, Erika Dunkl, Gertrud Oswald: Bibliothek des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Wien. In: *Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Bd. 1: Wien, Teil 1.* Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1994, S. 209–218. Online: [http://134.76.163.162/cgi-bin/wiki.pl?Geschichte_Der_Medizin_\(Wien\)](http://134.76.163.162/cgi-bin/wiki.pl?Geschichte_Der_Medizin_(Wien)) (Stand: 3.5.2011).

11 Vgl. Jutta Lauber: Josephinische Bibliothek. In: *Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien; gewidmet dem Andenken an Max Neuburger, Gründer des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Wien; Red.: Manfred Skopec.* Wien 1999, S. 22–24.

12 Vgl. Burkhard Klebel, Wilma Buchinger: Bibliothek des Neurologischen Instituts an der Universität Wien. In: *Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Bd. 1: Wien, Teil 1.* Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1994, S. 222–226. Online: [http://134.76.163.162/cgi-bin/wiki.pl?Neurologisches_Institut_\(Wien\)](http://134.76.163.162/cgi-bin/wiki.pl?Neurologisches_Institut_(Wien)) (Stand: 3.5.2011).

der Großteil des Bibliotheksbestandes sehr heterogen und nicht systematisch gewachsen ist.¹³

Wesentliche Teile dieses Bestandes wurden erst nach 1945 aus Bibliotheken sonstiger Rechtsträger, von medizinischen Fachgesellschaften und Vereinen sowie in Form von Nachlässen und Geschenken von Privaten übernommen, darunter in den Jahren 1976 bzw. 2003 die wertvolle Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien, die aus ca. 26.000 medizinhistorischen Monografien und 731 Zeitschriften aus den ehemaligen Kronländern der k.u.k. Monarchie besteht.¹⁴

Für wichtige Teile dieser Bestände existieren keine Inventarbücher und in den wenigen vorliegenden Akten gibt es kaum Hinweise über Bibliotheksaktivitäten in den Jahren 1938 bis 1945. Deshalb wurde für das NS-Provenienzforschungsprojekt der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien sehr früh festgelegt, dass eine lückenlose Autopsie aller zwischen 1933 und 1945 erworbenen Bestände sowie sämtlicher nach 1945 eingebrachten Bestände mit Erscheinungsjahr vor 1945 durchgeführt werden soll.

Ergänzend dazu wurden mit dem Vorliegen der ersten konkreten Hinweise auf verdächtige Erwerbungsfälle mit der Recherche in Archiven, insbesondere im Österreichischen Staatsarchiv, im Niederösterreichischen Landesarchiv, im Wiener Stadt- und Landesarchiv, im Archiv der Wirtschaftskammer sowie im Archiv der Universität Wien begonnen.

Die Richtigkeit dieses aufwändigen Forschungsansatzes – eine exakte Überprüfung per Autopsie Band für Band am Regal kombiniert mit sehr intensiven Archivrecherchen – fand in den bisherigen Ergebnissen seine Bestätigung. Nach Überprüfung von 180.000 Büchern konnten mehr als 2.200 möglicherweise bedenkliche Erwerbungsfälle in einer Datenbank erfasst werden; davon wurden bereits 252 Bücher (237 Signaturen) als eindeutig geraubtes und somit restitutionsfähiges Buchgut identifiziert, die wiederum 38 Provenienzen zuzuordnen sind. Nur in wenigen Fällen konnten geschlossene Sammlungen als Raubgut eingestuft werden, doch auch hier sind die dazugehörigen Bände an verschiedenen Stellen in den Bestand integriert worden. Bei vielen der bisher ausrecherchierten Fälle von Bücherraub handelt es sich um Einzelsignaturen aus unterschiedli-

13 Vgl. Bruno Bauer: Die Errichtung der Fakultätsbibliothek für Medizin an der Universität Wien im Neuen AKH. Geschichte – Struktur – Perspektiven. Österreichische Nationalbibliothek: bibliothekarische Hausarbeit 1992.

14 Vgl. Friedrich Ribar: Die Geschichte der Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien 1837–1987. Österreichische Nationalbibliothek: bibliothekarische Hausarbeit 1990; Bruno Bauer, Manfred Gschwandtner: Dauerleihgabe von 26.000 medizinhistorischen Monographien der Gesellschaft der Ärzte in Wien an die Bibliothek des Instituts für Geschichte der Medizin. In: *Biblos* 53 (2004), S. 162.

chen Provenienzen.¹⁵ In diesem Zusammenhang sind zwei Details der bisherigen Forschungsergebnisse besonders bemerkenswert: ca. 50 Prozent der bedenklichen Erwerbungsfälle entfallen auf den Antiquariatshandel und ca. 20 Prozent auf Erwerbungen, die von der Zweigbibliothek für Geschichte erst nach 1945 gemacht worden sind.

PROZESS »NS-PROVENIENZFORSCHUNG UND RESTITUTION«

Das NS-Provenienzforschungsprojekt der Universitätsbibliothek genießt an der Medizinischen Universität einen hohen Stellenwert. Auf Initiative der Bibliotheksleitung finden regelmäßig Besprechungen zwischen Vertretern des Rektorates, insbesondere dem für die Bibliothek zuständigen Vizerektor für Lehre, und dem Bibliotheksleiter sowie dem Leiter des NS-Provenienzforschungsprojektes statt; dabei erfolgt die Information über die jüngsten Fortschritte des Projektes und die Festlegung der nächsten zu setzenden Maßnahmen. Darüber hinaus präsentierten Bibliotheksleiter und Projektteam auf Einladung des Rektorates im Oktober 2008 einen Zwischenbericht zum Status des NS-Provenienzforschungsprojektes vor dem gesamten Rektorenteam; anlässlich dieser Präsentation bekundeten Rektor und Vizerektoren ihr großes Interesse am Projekt und bekräftigten ihre Unterstützung, die in der weiteren Entwicklung des Projektes unter Beweis gestellt worden ist.

Die bisher erzielten Ergebnisse des NS-Provenienzforschungsprojektes zeigen, wie vielschichtig und überaus komplex sich die Thematik – vom Ausfindigmachen der geraubten Bücher bis hin zur Schwierigkeit, rechtmäßige ErbInnen ausfindig zu machen – darstellt. Um ein hohes Maß an Professionalität bei allen beteiligten Stellen der Medizinischen Universität Wien nachhaltig (es zeichnet sich ab, dass NS-Provenienzforschung mittelfristig nicht mehr nur Projekt, sondern eine wichtige Aufgabe im Routinebetrieb sein wird) sicher zu stellen, wurde der Prozess »NS-Provenienzforschung und Restitution« entwickelt, der die für die Restitution erforderlichen Schritte exakt dokumentiert. Die Dokumentation sämtlicher relevanten abteilungsinternen wie auch der abteilungsübergreifenden Prozesse ist eine von allen Abteilungen der Medizinischen Universität Wien für ihre Bereiche zu leistende Aufgabe. Auf Initiative der Universitätsbibliothek wurde mit der

15 Vgl. Walter Mentzel, Bruno Bauer: Opfer des NS-Bücherraubes – 10 Fälle aus medizinischen Bibliotheken in Wien: Provenienzforschungsprojekt an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 8 (2008), H. 3, Doc. 25, S. 1–19. <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2009-8/mbi000122.pdf> (Stand: 3.5.2011).

Übernahme der Mitarbeiter des NS-Provenienzforschungsteams in den regulären Personalstand auch deren Tätigkeit in Form eines strukturierten Prozesses dokumentiert; durch Einbeziehung der Rechtsabteilung, die schon bisher die Prüfung der Restitutionsgutachten vorgenommen hatte, konnten die Schnittstellen exakt dargestellt werden, womit eine Optimierung des Restitutionsprozesses erreicht werden konnte.

Der vom NS-Provenienzforschungsteam zu leistende Teilprozess beinhaltet 37 Aktivitäten bzw. Entscheidungen und beschreibt u.a. folgende Handlungsschritte:

- Recherche nach verdächtigen Büchern am Regal anhand der Kriterien Exlibris, Stempel, Widmungen, handschriftliche Eintragungen, Besitzvermerke;
- Prüfung einschlägiger Unterlagen, wie Eingangsbücher, Zuwachsverzeichnisse, Antiquariatskataloge;
- Erfassung der Identifikationsmerkmale für verdächtige Erwerbungsfälle in einer Datenbank, wobei – sofern vorhanden – folgende Daten erfasst werden: Signatur, aktueller bzw. historischer Standort, Titel, Autor, Erscheinungsjahr, Anzahl der Bände, Sprache, Stempel im Buch, handschriftlicher Vermerk im Eingangsbuch, Exlibris, Eingangsdatum, Vorbesitzer, Art der Anschaffung, Lieferant, Herkunft/Verkäufer, Herkunft/Buch, Arisierung/Enteignung;
- Digitalisierung der Identifikationsmerkmale der verdächtigen Bücher, wie Exlibris, Besitzstempel, Widmungen, handschriftliche Einträge;
- Recherche nach Opfern, Tätern bzw. Zwischenhändlern unter Nutzung von Meldeverzeichnissen, Standesämtern, Nachlässen, Literaturhinweisen, Internet;
- Erstellung der Restitutionsgutachten. Im Gutachten werden Opfer bzw. Täter der Raubprozesse dargestellt, Objekte und Digitalisate angeführt sowie Angaben bzw. Nachweise zu möglichen ErbInnen und RechtsnachfolgerInnen angegeben. Die Restitutionsgutachten dienen als Grundlage für die von der Rechtsabteilung zu erstellende Empfehlung an das Rektorat der Medizinischen Universität Wien, ob eine Restitution durchgeführt werden soll. Die Letztentscheidung dafür liegt dann beim Rektorat.

Ein wesentlicher Vorteil der Festlegung der NS-Provenienzforschung und Restitution als Prozess liegt darin, dass auch über die aktuell in Universitätsbibliothek, Rechtsabteilung und Rektorat handelnden Personen hinaus durch die Normierung der zu leistenden Arbeiten und zu erstellenden Entscheidungsgrundlagen eine Nachhaltigkeit gewährleistet wird. Die Standardisierung der

Abläufe garantiert auch eine entsprechende Qualitätssicherung der Ergebnisse, wozu auch die Festlegung verschiedener Rollen im gesamten Prozess der NS-Provenienzforschung beiträgt. Recherchetätigkeit und Erstellung von Falldossiers liegen im Aufgabenbereich der Universitätsbibliothek, die Prüfung des historischen Sachverhalts anhand der Dossiers, insbesondere hinsichtlich des Aspekts möglicher ErbInnen und RechtsnachfolgerInnen, wird von der Rechtsabteilung vorgenommen, und zuletzt erfolgt die definitive Entscheidung über eine allfällige Restitution durch das Rektorat der Medizinischen Universität Wien.

SICHTBARKEIT DER NS-PROVENIENZFORSCHUNG – »VIRTUELLES DENKMAL«

Als wesentlichste Quelle zur Information über das NS-Provenienzforschungsprojekt der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien wurde auf der Website der Bibliothek eine Projekt-Seite eingerichtet, die über Zielsetzung, Entwicklung und Ergebnisse des Projektes informiert.¹⁶ Für die Website und auch sonstige Informationen wurde ein eigenes Logo entwickelt, auch um die Sichtbarkeit des NS-Provenienzforschungsprojektes bzw. dessen Wahrnehmung zu erhöhen.

Um die Auseinandersetzung mit dem vor mehr als 70 Jahren im Kontext der Universitätsbibliothek geschehenen Unrecht des Bücherraubs dauerhaft präsent zu halten, werden die Metadaten der geraubten Bücher – nach deren Restituierung – im Online-Katalog mit stabilen Links zu den Provenienzmerkmalen verbunden, die in digitalisierter Form ins Repositorium der Bibliothek eingebracht werden. Dieses Verfahren soll sicher stellen, dass die Ergebnisse der NS-Provenienzforschung letztlich nicht nur in einem umfangreichen und nur von wenigen Experten gelesenen Projektabschlussbericht dokumentiert werden. Die Darstellung der Ergebnisse im Online-Katalog, dem wichtigsten nach außen wirkenden Instrument einer wissenschaftlichen Bibliothek, dient dem Ziel, die Erkenntnisse über das Unrecht des Bücherraubes, soweit es die Bibliothek bzw. deren Vorgängerinstitutionen betrifft, niederschwellig einer interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln. Insbesondere sollen WissenschaftlerInnen, die an aktuellen Forschungsfragen arbeiten und im Online-Katalog der Bibliothek recherchieren, gelegentlich auf diese »virtuellen Mahnmale« stoßen.

16 Vgl. Informationen zur Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. Online unter: http://ub.meduniwien.ac.at/content/naechst_tiefere.php?ID_ort=6a1&ID_seite=810 (Stand: 3.5.2011).

Nachdem die Universitätsbibliothek Wien zwar eine Lösung zur lokalen Anzeige von Provenienzmerkmalen entwickelt hatte¹⁷, die jedoch die verbundweite gemeinsame Anzeige dieser wichtigen Informationen mangels bestehender Lösungsansätze im Österreichischen Bibliothekenverbund nicht unterstützt hat, wurde von der Leitung der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien 2009/10 ein Projekt im Rahmen des Universitätslehrganges Library and Information Studies in Auftrag gegeben¹⁸, in dem Lösungsmöglichkeiten für dieses Ziel entwickelt wurden¹⁹.

Zur Sichtbarmachung der Ergebnisse des NS-Forschungsprojektes der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien für die interessierte Öffentlichkeit tragen auch die regelmäßige Teilnahme an Fachkongressen, etwa in Wien 2008²⁰, Innsbruck 2008²¹, Graz 2009²², Magdeburg 2008²³ und Hannover

-
- 17 Vgl. Stefan Alker, Markus Stumpf: Restitution von NS-Raubgut: Suche und Dokumentation im Online-Katalog der Universitätsbibliothek Wien. In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010) 1/2, S. 69–76.
 - 18 Vgl. Projektantrag: Virtuelles Mahnmal: Provenienzerschließung – kooperativ oder stand alone? Auftraggeber: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien; Projektleiter: Bruno Bauer; Projektteam: Marc Drews, Andreas Ferus, Simon Oberscheider, Fabrizio Somavilla. Wien, 30.3.2010; Bruno Bauer: Virtuelles Mahnmal. Provenienzerschließung im OPAC – kooperativ oder stand alone? (Projekt ULG 2009/10). Präsentation im Rahmen des Verbundtages des Österreichischen Bibliothekenverbundes an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol. Innsbruck, 20.5.2010.
 - 19 Vgl. Andreas Ferus: Virtuelles Mahnmal. Provenienzerschließung – kooperativ oder stand alone? In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010) 3/4, S. 38–49.
 - 20 Vgl. Walter Mentzel, Bruno Bauer: Stumme Zeitzeugen. Medizinische und medizinhistorische Bibliotheken an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien während der NS-Zeit. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hg.): Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Wien: Vienna University Press bei V&R unipress 2008, S. 273–287.
 - 21 Vgl. Walter Mentzel, Harald Albrecht: Wiener medizinische Bibliotheken und die Rolle von NS-Antiquariaten im NS-Bücherraub am Beispiel des Institutes für Geschichte der Medizin in Wien. In: Ingrid Böhler u.a. (Hg.): 7. Österreichischer Zeitgeschichtetag 2008. 1968 – Vorgeschichte – Folgen. Bestandsaufnahme der österreichischen Zeitgeschichte. Wien, Innsbruck, Bozen: Studienverlag 2010, S. 334–343.
 - 22 Vgl. Walter Mentzel: Provenienzforschung an der Medizinischen Universität Wien: Ergebnisse, Analysen und Forschungsperspektiven. In: Ute Bergner, Erhard Göbel (Hg.): The Ne(x)t Generation: Das Angebot der Bibliotheken. 30. Österreichischer Bibliothekartag. Graz, 15.–18.9.2009. Graz, Feldkirch: Neugebauer 2010, S. 248–254; Bruno Bauer: Provenienzforschung an österreichischen Universitätsbibliotheken. Recherche und Restitution von NS-Raubgut an den Universitäten Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien. In: Bibliotheksdienst 43 (2009), H. 11, S. 1123–1130.
 - 23 Vgl. Bruno Bauer: Provenienzforschungsprojekt und Sonder-Blogserie »Vertrieben 1938« an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. Meeting Abstract. In:

2011²⁴ sowie Beiträge in Fachpublikationen, in der Mitarbeiterzeitung der Medizinischen Universität Wien sowie in der Tagespresse bei.²⁵ 2008 hat sich die Universitätsbibliothek auch bei »Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek«, dem größten Literaturfestival des Landes, unter anderem mit der Präsentation »Aus der Werkstatt von Provenienzforschern« beteiligt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde vom NS-Provenienzforschungsteam an konkreten Beispielen gezeigt, wie die Autopsie am Bibliotheksregal durchgeführt wird.²⁶

Ein wesentlicher Aspekt all dieser Aktivitäten ist auch die Vernetzung mit NS-Forschungsprojekten an anderen Universitätsbibliotheken, was in der aktiven Teilnahme der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien in der 2008 errichteten AG NS-Provenienzforschung²⁷ der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare zum Ausdruck kommt. Viele Fälle verdächtiger Bucherwerbungen können nicht isoliert im Rahmen des eigenen NS-Provenienzforschungsprojektes aufgeklärt werden; vielmehr ergeben sich in vielen Fällen aus den bereits in anderen Projekten gewonnen Erkenntnissen wichtige Hinweise auf Opfer und Täter. Eine Vernetzung der NS-Provenienzforschungsprojekte ist demnach für deren Erfolg von essentieller Bedeutung.

RESTITUTIONSFALL ROTHBERGER

Am 30. September 2010 konnte erstmals eine Restitution geraubter Bücher an der Medizinischen Universität Wien durchgeführt werden. Wolfgang Schütz, Rektor der Medizinischen Universität Wien, restituierte im Rahmen eines Festaktes, an dem Hannah Lessing, Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Öster-

Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB): Jahrestagung 2008. Magdeburg, 23.-25.9.2008. Düsseldorf 2008. Doc08agmb10. Online: <http://www.egms.de/static/de/meetings/agmb2008/08agmb10.shtml> (Stand: 3.5.2011).

- 24 Vgl. Walter Mentzel, Harald Albrecht: NS-Antiquariate und ihre Rolle im NS-Bücherraub in Wien. Vortrag am 11.5.2011 im Landesmuseum Hannover. Programm 4. Hannoversches Symposium. Online: <http://www.landmuseum-hannover.niedersachsen.de/download/56948> (Stand: 3.5.2011).
- 25 Vgl. das Interview: Stumme Zeitzeugen. In: MUW-ments Newsletter der Medizinischen Universität Wien, Ausgabe 02/2008, S. 1. und den Artikel von Karin Krichmayr: Autopsie am Bibliotheksregal. In: Der Standard (Wien), 2.7.2008.
- 26 Vgl. Österreich liest: »Aus der Werkstatt von Provenienzforschern«. – Präsentation am 22.10.2008. In: Van Swieten Blog: Informationen der Universitätsbibliothek der MedUni Wien, 15.10.2008. Online: <http://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=1247> (Stand: 3.5.2011).
- 27 VÖB (Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare): AG NS-Provenienzforschung: <http://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/ag-ns-provenienzforschung/> (Stand: 3.5.2011).

reich, teilgenommen hat, 39 Bücher aus dem Besitz von Carl Julius Rothberger (1871–1945) an dessen Tochter, Bertha Gutmann²⁸. Sie war nach dem Zweiten Weltkrieg, als ihre Eltern bei einem der letzten Bombenangriffe auf die Wiener Innenstadt getötet wurden, in die USA emigriert.

Eine Europareise, die Berta Gutmann gemeinsam mit ihrer Tochter Anne im September 2010 gemacht hat, führte sie auch nach Wien, wo sie im historischen Lesesaal des Josephinums als rechtmäßige Erbin die Bücher ihres Vaters – 72 Jahre, nachdem sie diesem vom NS-Regime geraubt worden waren – übernehmen konnte. Ausfindig gemacht wurden die nunmehr restituierten Bücher im Zuge der Autopsie am Regal; sämtliche Bände weisen handschriftliche Signierungen von Rothberger auf, zum Teil beinhalten sie auch sein persönliches Exlibris. Anlässlich des Restitutionsfalls Rothberger erklärte Rektor Schütz:

Carl Julius Rothberger und seine Familie waren der NS-Verfolgung ausgesetzt. Es ist uns als Medizinische Universität daher ein besonderes Anliegen, hier zumindest nachträglich in einem symbolischen Akt für Gerechtigkeit zu sorgen. Die Medizinische Fakultät hat während des Nazi-Regimes sehr viele jüdische Mitglieder des Hauses enteignet und ihnen die Venia Docendi aberkannt. Die von uns initiierte Provenienzforschung soll sicher stellen, dass den Nachfahren, auch noch 70 Jahre nach dem Ende der NS-Zeit, der ihnen zustehende Besitz zurückerstattet wird.²⁹

Die Restitution der Rothberger-Bücher fand medial große Beachtung; Berichte dazu brachten u.a. die Online-Ausgaben von *Presse*³⁰ und *Standard*³¹. Darüber hinaus wurde von der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit an der Medizinischen Universität Wien die Erstellung eines Videos in Auftrag gegeben, das auf YouTube abgerufen werden kann.³²

28 Vgl. Bruno Bauer, Walter Mentzel: Restitutionsfall Carl Julius Rothberger: Erste Rückgabe von NS-Raubgut aus dem Bestand der Universitätsbibliothek durch die Medizinische Universität Wien. In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010) 3/4, S. 101–107; Bruno Bauer: Wien: Erste Restitution von NS-Raubgut durch die Medizinische Universität. In: Bibliotheksdienst 44 (2010), H. 11, S. 1064f.

29 MedUni Wien Insight: MitarbeiterInnenzeitung der Medizinischen Universität Wien. Ausgabe 03/2010, S. 1.

30 Vgl. DiePresse.com, 30.9.2010. Online: <http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/598485/MedizinUni-Wien-restituiert-enteignete-Buecher>

31 Vgl. derStandard.at, 30.9.2010. Online: <http://derstandard.at/1285199716840/Medizin-Uni-Wien-restituierte-enteignete-Buecher> (Stand: 3.5.2011).

32 Vgl. Video »Erste Restitution nach Provenienzforschung« mit Bertha Gutmann, Hannah Lessing, Wolfgang Schütz, Walter Mentzel: Wien 30.9.2010, Online auf YouTube: http://www.youtube.com/watch?v=nIP684L9Yrs&feature=player_embedded (Stand: 3.5.2011). Zugänglich auch über die Website der Medizinischen Universität Wien: <http://www.med->

Dass NS-Provenienzforschung und daraus resultierende Restitutionen, auch im achten Jahrzehnt nach dem Bücherraub, durchaus noch immer eine wichtige Geste darstellen können, bestätigte Bertha Gutmann in einer E-Mail nach ihrer Rückkehr in die USA:

Nach einer Woche mit meiner Tochter in Amsterdam bin ich nun wieder zu Hause mit vielen schoenen Erinnerungen, besonders an den Festakt im Josephinum! Es war ein außerordentlich wichtiger und feierlicher Tag fuer mich und indirekt auch fuer meine Tochter, die ihren Grossvater nur durch Fotografien und Familiengeschichten kannte.³³

SONDER-BLOGSERIE »VERTRIEBEN 1938« IM VAN SWIETEN BLOG

2008 wurde begleitend zum NS-Provenienzforschungsprojekt ein Projekt konzipiert, mit dem die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien einen Beitrag des Erinnerns an die Opfer des nationalsozialistischen Regimes an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien geleistet hat. Unter Nutzung von Web 2.0-Technologie wurde – weitgehend ohne zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen – die Sonder-Blogserie »*Vertrieben 1938*«³⁴ konzipiert, in der zwischen März und November 2008 aus einer bibliotheksspezifischen Perspektive Erstinformation über die 176 von der damaligen Medizinischen Fakultät der Universität Wien vertriebenen ProfessorInnen und DozentInnen im Van Swieten Blog³⁵ publiziert wurde.

Die Sonder-Blogserie »*Vertrieben 1938*« wurde zu einem Zeitpunkt erarbeitet, als das NS-Provenienzforschungsprojekt erst wenige Monate betrieben worden war und nur einige wenige verdächtige Erwerbungsfälle vorlagen. Dementsprechend groß war die Überraschung, als dann in den Folgemonaten aufgrund

uniwien.ac.at/homepage/schnellinfo/meduni-wien-galerie/erste-restitution-nach-provenienzforschung/de/ (Stand: 3.5.2011).

33 E-Mail von Bertha Gutmann an Walter Mentzel, 14.10.2010.

34 Vgl. Bruno Bauer: »*Vertrieben 1938*« – Sonder-Blogserie im Van Swieten Blog der Medizinischen Universität Wien: Work in Progress über die mehr als 143 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien entlassenen Professoren und Dozenten. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 8 (2008), H. 1, Doc04, S. 1–3. Online: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2008-8/mbi000101.pdf> (Stand: 3.5.2011).

35 Der Van Swieten Blog wird seit Juni 2006 von der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien betrieben. Vgl. Margrit Hartl, Bruno Bauer: Ein Weblog als Informations- und Kommunikationsinstrument an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien: 1. Jahr UBMUW-INFO. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 7 (2007), H. 1, Doc08, S. 1–8. Online: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2007-7/mbi000060.pdf> (Stand: 3.5.2011).

der Autopsie am Buchregal und der Archivrecherchen insgesamt sechs der vertriebenen ProfessorInnen und DozentInnen als Opfer des NS-Bücherraubes identifiziert werden konnten. Neben dem Pathologen Carl Julius Rothberger³⁶, dessen Bücher bereits restituiert werden konnten, wurden auch der Radiologe Leopold Freund (1868–1943)³⁷, die beiden Vertreter des Faches Medizinische Chemie Otto Fürth (1867–1938)³⁸ und Wolfgang Pauli (1869–1955)³⁹, der Chirurg Egon Ranzi (1875–1939)⁴⁰ sowie der Internist Maximilian Weinberger (1875–1954)⁴¹ von den Nationalsozialisten vertrieben und ihrer Bücher beraubt.⁴² Das NS-Provenienzforschungsprojekt kann somit wichtige Facetten für die Biografien ehemaliger ProfessorInnen und DozentInnen an der damaligen Medizinischen Fakultät der Universität Wien liefern.⁴³

Der Erfolg des Konzepts der Sonder-Blogserie »Vertrieben 1938« spiegelt sich in enorm hohen Zugriffszahlen auf die einzelnen Blogbeiträge. Zwischen März 2008 und März 2011 wurden insgesamt mehr als 330.000 Zugriffe registriert.

Unter Nutzung der Erfahrungen mit der Sonder-Blogserie »*Vertrieben 1938*« werden die »*Fallstudien über geraubte Bücher*« im Van Swieten Blog veröffentlicht. Mit dieser Maßnahme wird eine interessierte Internet-Öffentlichkeit über Status und Fortschritte des NS-Provenienzforschungsprojektes der Universitäts-

36 Vgl. Carl Julius Rothberger (1871–1945): Vertrieben 1938 [165]. In: Van Swieten Blog: Informationen der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien, 16.11.2009. Online: <http://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=1199> (Stand: 3.5.2011).

37 Vgl. Leopold Freund (1868–1943): Vertrieben 1938 [31]. In: Van Swieten Blog: Informationen der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien, 22.4.2008. Online: <http://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=620> (Stand: 3.5.2011).

38 Vgl. Otto Fürth (1867–1938): Vertrieben 1938 [35]. In: Van Swieten Blog: Informationen der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien, 28.4.2008. Online: <http://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=624> (Stand: 3.5.2011).

39 Vgl. Wolfgang Pauli (1869–1955): Vertrieben 1938 [90]. In: Van Swieten Blog: Informationen der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien, 14.7.2008. Online: <http://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=679> (Stand: 3.5.2011).

40 Vgl. Egon Ranzi (1875–1939): Vertrieben 1938 [98]. In: Van Swieten Blog: Informationen der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien, 24.7.2008. Online: <http://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=687> (Stand: 3.5.2011).

41 Vgl. Maximilian Weinberger (1875–1954): Vertrieben 1938 [137]. In: Van Swieten Blog: Informationen der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien, 18.9.2008. Online: <http://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=726> (Stand: 3.5.2011).

42 Vgl. Beitrag von Walter Mentzel über NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien im vorliegenden Band.

43 Vgl. Zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Wien nach 1938 vgl.: Michael Hubenstorf: Medizinische Fakultät 1938–1945. In: Gernot Heiß u.a. (Hg.): Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1989 (=Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 43), S. 233–282.

bibliothek der Medizinischen Universität Wien informiert; alle, die zu den einzelnen Unrechts-Fällen zusätzliche Informationen besitzen, werden eingeladen, diese unkompliziert als Kommentar im Weblog zu übermitteln.

PERSPEKTIVEN

Auch wenn in der Öffentlichkeit weitgehend Konsens über die Bedeutung von NS-Provenienzforschung und Restitution besteht, so gibt es im Hinblick auf die häufig finanziell nur wenig attraktiven Bücher gelegentlich Kritik am großen Aufwand, den ein professionell betriebenes NS-Provenienzforschungsprojekt verursacht. Vielfach ist der finanzielle Aufwand für die Vorbereitung der Restitution – Suche der gestohlenen Bücher und Recherche nach rechtmäßigen BesitzerInnen bzw. deren ErbInnen – deutlich größer als der Wert der zu restituierenden Bücher.⁴⁴ Dem ist entgegenzuhalten, dass NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken sehr stark von ideellen und emotionalen Motiven getragen wird.

Mittlerweile betreibt die Mehrzahl der österreichischen Universitätsbibliotheken an bundesstaatlichen Universitäten NS-Provenienzforschung. Während vor einigen Jahren die Bibliotheksleitung noch begründen musste, warum sie ein NS-Provenienzforschungsprojekt betreiben will, so hat sich die Argumentationslinie dahingehend gewandelt, dass sie sich nunmehr fast rechtfertigen muss, warum sie (noch) kein NS-Provenienzforschungsprojekt gestartet hat.

Genauso wichtig, wie ein derartiges Projekt zu starten, ist es auch, dieses Thema mit der gebührenden Ernsthaftigkeit und Nachhaltigkeit zu betreiben; in diesem Zusammenhang ist die 2009 bzw. 2010 erfolgte Übernahme der beiden Projektmitarbeiter auf unbefristete Stellen an der Medizinischen Universität Wien als besonderer Erfolg zu werten, weil damit das aus dem NS-Provenienzforschungsprojekt generierte Wissen nachhaltig für die Universitätsbibliothek gesichert werden konnte.

Die Erfahrungen mit dem NS-Provenienzforschungsprojekt an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien, das 2011 ins fünfte Jahr geht, zeigen, dass ein als Projekt angelegtes Arbeitsfeld zunehmend zum Routineprozess wird, den die Bibliothek, sofern sie das Thema ernsthaft und nachhaltig betreiben will, niemals mehr aus dem Aufgabenportfolio ausblenden darf!

44 An der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien wurde der aus Drittmitteln finanzierte Personalaufwand für die NS-Provenienzforschung 2007 bis 2009 bzw. 2010 in Relation zu den bisherigen Ergebnissen gesetzt. Der Aufwand pro ermitteltem Buch betrug demnach EUR 45 pro restitutionsfähigem Buch EUR 357 und pro Restitutionsfall EUR 2.500.

Selbst wenn es gelingen sollte, den vorhandenen Bibliotheksbestand lückenlos zu überprüfen und sämtliche unrechtmäßigen Erwerbungen zu identifizieren und die betreffenden Bände zu restituieren, so ist eine Bibliothek, die historische Bücher mit Erscheinungsjahr vor 1945, sei es durch Kauf, sei es durch Schenkung erwirbt, weiterhin mit der Problematik des NS-Bücherraubes konfrontiert. Dies gilt in besonderem Maß auch für die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien, die aufgrund ihrer Vergangenheit als Österreichische Zentralbibliothek für Medizin – mittlerweile inoffiziell – die Funktion einer medizinhistorischen Archivbibliothek für Österreich ausfüllt. Die Erfahrungen an der Universitätsbibliothek in den letzten Monaten bestätigen die Einschätzung, dass es in diesem Kontext unbedingt erforderlich ist, sich auch mit der Geschichte jener Institutionen auseinanderzusetzen, von denen Bestände übernommen worden sind bzw. von denen eine Übernahme geplant ist.

An Hand von drei Beispielen lässt sich exemplarisch aufzeigen, warum ernsthaft betriebene NS-Provenienzforschung nie abgeschlossen werden kann.

Der erste Fall betrifft Bücher aus dem ca. 8.000 Bände umfassenden Nachlass des indischen Arztes und bibliophilen Sammlers Om Parkasch, der 1988 an die Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin gekommen ist. Im Zuge der Autopsie sämtlicher Bände mit Erscheinungsjahr vor 1945 konnten auch einige Bücher aus diesem Erwerbungscontingent, das erst 50 Jahre nach dem historischen Bücherraub in die Bibliothek gelangt ist, als geraubt und restitutionsfähig identifiziert werden.

Der zweite Fall betrifft Bücher, die der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien von einem italienischen Antiquariat erst im Jahr 2010 zum Kauf angeboten worden sind. Das Offert enthielt auch Scans der Titelblätter und Inhaltsverzeichnisse; darauf fanden sich Hinweise, dass die Bücher eine problematische Geschichte aufweisen können und in den Kontext des Bücherraubs durch das NS-Regime zu stellen sind.⁴⁵ Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde davon Abstand genommen, die betreffenden Bücher für die Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin zu erwerben.

Der dritte Fall betrifft Bücher, die im Zuge eines an der Universitäts- und Landesbibliothek Göttingen betriebenen NS-Provenienzforschungsprojektes aufgefunden worden sind. Diese beinhalten ein Exlibris von Max Neuburger (1868–1955), Gründer des Instituts für Geschichte der Medizin und bis 1938 dessen Leiter, sowie Signaturen der Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin inklusive einem Dublettenvermerk. Eine im März 2011 erfolgte Anfrage aus Göttingen

45 Die angebotenen Bücher aus den 1910er und 1920er Jahren tragen den Vermerk »Josef Safar – Spezialbuchhandlung für Medizin – Wien VIII, Schlüsselgasse 22 / Filiale: IX, Lazarettgasse 19«. Diese Buchhandlung wurde nach 1938 von den Nationalsozialisten »arisiert«.

konnte vom NS-Provenienzforschungsteam an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien dahingehend beantwortet werden, dass es sich bei diesen Bänden nicht um einen Fall von Bücherraub handelt; vielmehr waren in den 1970er und 1980er Jahren Dubletten aus dem Bestand der Zweigbibliothek – mit dem Einverständnis des damals zuständigen Rektorates der Universität Wien – an einen deutschen Buchhändler verkauft worden.

Abgesehen von diesen aktuellen Fällen, zu deren professioneller Lösung Kenntnisse über den aktuellen Forschungsstand der NS-Provenienzforschung erforderlich sind, gilt es auch den bereits überprüften Bestand regelmäßig einem Review-Verfahren zu unterziehen und neueste Erkenntnisse in der NS-Provenienzforschung, die an anderen Institutionen gemacht worden sind, entsprechend zu berücksichtigen und die bisherigen Ergebnisse laufend zu evaluieren. Erklärungen von Bibliotheksleitungen, wie »Wir haben unser NS-Provenienzforschungsprojekt bereits erfolgreich abgeschlossen!« oder »Zu Bücherraub und Restitution an unserer Bibliothek ist schon alles geschrieben!«, sind demnach nicht zulässig, wenn ein echtes Interesse daran besteht, die Verstrickung der eigenen Institution in den NS-Bücherraub fundiert aufzuklären.

Gerade den so vielversprechenden Abschluss des Restitutionsfalls Rothberger-Gutmann sieht die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien als Auftrag und Verpflichtung, ihre Bestände weiterhin und unter Berücksichtigung zukünftiger Erkenntnisse aus NS-Provenienzforschungsprojekten an anderen Institutionen immer wieder kritisch zu prüfen und auch bei der künftigen Übernahme von historischen Beständen mit entsprechender Sorgfalt vorzugehen. Ermutigung findet diese Selbstverpflichtung der Universitätsbibliothek in der Rede, die Hannah Lessing anlässlich der Restitution am 20. September 2010 gehalten hat:

Geschichten von Vermögensentziehung finden leider nur sehr selten einen so positiven Abschluss. Ich möchte mich daher bei der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität für ihre vorbildhafte Wirkung bei der Frage der Restitution bedanken. Es freut mich ganz besonders, dass diese Institution ihre Aufgabe der Aufarbeitung der Zeit im Nationalsozialismus so vorbildlich und ernsthaft wahrgenommen hat. Die heutige Feier ist ein würdiger Abschluss dieser Bemühungen und soll auch anderen Institutionen in Sachen Restitution Anregung und Inspiration sein.⁴⁶

46 MedUni Wien Insight: MitarbeiterInnenzeitung der Medizinischen Universität Wien. Ausgabe 03/2010, S. 1.

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 10

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Anspruch und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

Umschlag: Tobias Neugebauer
Satz: Josef Pauser
Druck: fgb Freiburger Graphische Betriebe
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-290-5

© 2011 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALT

| | |
|--|----|
| Zum Geleit (<i>Hannah Lessing</i>) | 9 |
| Begleitwort (<i>Harald Weigel</i>) | 14 |
| Einleitung: NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken – Anspruch und Wirklichkeit (<i>Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf</i>) | 16 |

1. ÜBERBLICKSBEITRÄGE

| | |
|---|-----|
| <i>Murray G. Hall</i> , Rückblicke eines Buch- und Zeithistorikers | 23 |
| <i>Eva Blimlinger</i> , Warum denn nicht schon früher? Rückgabe und Entschädigungen von Kunst- und Kulturgütern in Österreich zwischen 1945 und 2011 | 37 |
| <i>Sabine Loitfellner</i> , Das Procedere danach. Ablauf und Problembereiche bei der Übereignung von Restitutionsobjekten | 53 |
| <i>Walter Mentzel</i> , Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht | 65 |
| <i>Franz J. Gangelmayer</i> , Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte | 83 |
| <i>Frank Möbus</i> , Von engen Netzwerken und großen Maschen. Provenienz- projekte in deutschen Bibliotheken: Chancen, Perspektiven, Probleme .. | 101 |

2. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

2.1. Berichte Universitätsbibliotheken

| | |
|---|-----|
| <i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien | 113 |
| <i>Peter Malina</i> , Die »Sammlung Tanzenberg«: »Ein riesiger Berg verschmutzter mit Schnüren verpackter Bücher« | 133 |
| <i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien | 155 |
| <i>Walter Mentzel</i> , NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien – Am Beispiel der vertriebenen Mediziner Otto Fürth, Markus Hajek, Egon Ranzi, Carl J. Rothberger, Maximilian Weinberger und des Fotografen Max Schneider | 189 |

| | |
|---|-----|
| <i>Bruno Bauer</i> , NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken – am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien | 207 |
| <i>Katharina Bergmann-Pfleger – Werner Schlacher</i> , Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz | 223 |
| <i>Andreas Schmoller</i> , Die Suche nach NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Salzburg. Quellen und Methoden der Provenienzforschung | 233 |
| <i>Alrun Benedikter</i> , Die Öffentliche Studienbibliothek Klagenfurt in den Jahren 1931 bis 1953 zwischen Systemergebenheit und behänder Beteiligung am nationalsozialistischen Kulturgüterraub | 251 |
| <i>Beatrix Bastl – Paul Köpf</i> , Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit zwischen 1933 und 1948 | 273 |

2.2. Projektskizzen Universitätsbibliotheken

| | |
|--|-----|
| <i>Martin Wieser – Susanne Halhammer</i> , NS-Provenienzforschung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck | 289 |
| <i>Klemens Honek</i> , Provenienzforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien . . | 297 |
| <i>Tarik Gaafar</i> , Werkstattbericht zur NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien | 299 |
| <i>Christa Mache – Ilona Mages – Doris Reinitzer</i> , Provenienzforschung an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek Wien | 307 |

3. NATIONALBIBLIOTHEK UND LANDESBIBLIOTHEKEN

| | |
|---|-----|
| <i>Margot Werner</i> , Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek | 315 |
| <i>Christian Mertens</i> , NS-Provenienzforschung in der Wienbibliothek im Rathaus | 329 |
| <i>Monika Eichinger</i> , Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit | 347 |

4. MUSEUMS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

| | |
|--|-----|
| <i>Harald Wendelin</i> , Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie | 371 |
| <i>Katinka Gratzner-Baumgärtner</i> , Das Belvedere in Wien: zum Status der Provenienzforschung in der Bibliothek des Hauses | 391 |
| <i>Leonhard Weidinger</i> , MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung | 413 |

| | |
|--|-----|
| <i>Claudia Spring</i> , NS-Provenienzforschung in den Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien. Ein Werkstattbericht | 425 |
| <i>Susanne Hehenberger – Monika Löscher</i> , »...das Schmerzenskind der letzten Jahre...«. Ein Arbeitsbericht zur Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums | 441 |
| <i>Hermann Hummer – Birgit Johler – Herbert Nikitsch</i> , Die Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde. Ein Vorbericht | 459 |

ANHANG

| | |
|--|-----|
| Abstracts und Keywords | 479 |
| Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren | 508 |
| Abgeschlossene und offene Restitutionsfälle (unvollständig). | 516 |
| Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken | 521 |
| Bildnachweis | 528 |
| Sach- und Personenregister | 529 |